Zeitschrift: Mitteilungen der Entomologischen Gesellschaft Basel

Herausgeber: Entomologische Gesellschaft Basel

Band: 12 (1962)

Heft: 2

Artikel: Die Mitteleuropäischen Arten der Gattung Arenostola Mmps. (Lep. Noct.)

Autor: Urbahn, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1042805

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MITTEILUNGEN Nr. 2
DER
ENTOMOLOGISCHEN GESELLSCHAFT BASEL

N. F. / 12. Jahrgang März / April 1962

DIE MITTELEUROPAEISCHEN ARTEN DER GATTUNG ARENOSTOLA HMPS. (Lep. Noct.)

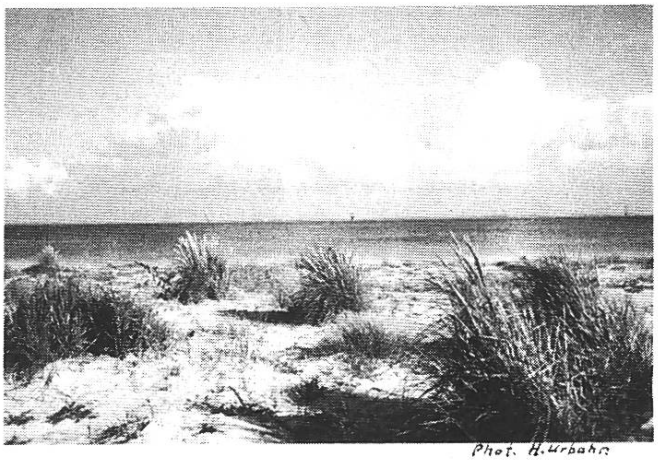
Dr. Ernst Urbahn

In dieser Zeitschrift habe ich kürzlich (Juli/Aug. 1961) allgemein von Schilfeulen und ihren Beobachtungsmöglichkeiten gesprochen. Hier soll noch einmal näher auf die Angehörigen der Gattung Arenostola eingegangen werden, unter denen es Arten gibt, die bisher nur recht lokal aufgefunden wurden, die aber vielleicht auch in Gegenden vorkommen, wo man sie bisher vermisste. Darauf deuten z.B. die letzten Mitteilungen WOLFSBERGERs über Arenostola extrema Hb. im südlichen Bayern sowie Funde verwandter Arten, die S. BLATTNER bei Basel gemacht hat. Auch im Gebiet der Mittelgebirge, des Alpenvorlandes und der Voralpen gibt es ja Flussniederungen, Seeufer und andere Lebensräume, die den Ansprüchen der Arenostola genügen, wenn diese Biotope auch nicht so ausgedehnt und zahlreich sind, wie im norddeutschen Tiefland, auf das sich die hier geschilderten Beobachtungen beziehen.

Zu den verbreitetsten Arenostola-Arten zählt phragmitidis Hb.. Ihre an den scharf hervortretenden dunklen Zeichnungen und Warzen auf trübweissem Grunde leicht kenntliche Raupe wächst im Mai im Innern der sprossenden Schilfrohrhalme schnell heran, deren Spitzentriebe vergilben. Sie benötigt mehrere Halme, so dass man diese oft schon verlassen findet. Ein rundes Loch im oberen oder mittleren Teil des Rohrstengels zeigt die Austrittsstelle der Raupe, die sich meist ausserhalb der Pflanze im Erdreich verpuppt, also in Schilfrohr leben muss, das nicht allzu tief im Wasser steht. - Viel leichter ist der Falter zu erbeuten. In günstigen Jahren wird man ihn von Anfang Juli bis August oder später in grösseren und kleineren Rohrbeständen überall finden, wenn man dort abends mit der Handlampe herumleuchtet oder regelrecht Lichtfang betreibt. Er kommt auch an den Köder, sitzt an Gräsern, Binsen und auf Schilfblättern, die von Blattläusen mit ihren süssen Ausscheidungen bedeckt sind, oft in grosser Anzahl und in Farbabstufungen, die auf den Vorderflügeln von bleichgelb nach aussen in einen rötlichen Ton übergehen, zuweilen auch im ganzen rötlich getönt sind, fast ohne Zeichnung und mit geschwungenem Aussensaum. Die Hinterflügel können sich dunkler oder heller graugelb davon abheben, manchmal mit heller Aederung.

Mindestens ebenso häufig, aber auf die Küstenstreifen der Nord- und Ostsee beschränkt, ist die Strandhafereule Arenostola elymi Tr.. Bis in den Sommer hinein kann man ihre gelblichweisse Raupe, Kopf, Nackenschild und Afterklappe dunkler braun, in den Dünen im Innern kräftiger Elymus-Halme finden. Dort oder im Sand neben der Pflanze verpuppt sie sich auch. Schon Anfang Juni erscheinen die ersten Falter, fliegen aber noch bis weit

in den August hinein. Man kann sie oft schon am Tage aus Strandhaferbeständen aufscheuchen; im allgemeinen halten sie sich aber tief unten in den dichtesten Büschen verborgen, kommen in der Abenddämmerung hervor, sitzen mit ausgebreiteten Flügeln an der Futterpflanze der Raupe oder fliegen über den Büschen umher. In grosser Menge sieht man sie meist beim Ableuchten starker, mit Honigtau bedeckter Elymus- und Ammophilapflanzen. So zählten wir z.B. auf dem Darss an einer einzigen Aehre manchmal mehr als ein halbes Dutzend Falter, Männchen und Weibchen, vielfach in Copula. Auch zum Licht und an den Köder kommen die Falter. Ihre beingelben, dunkler geaderten Vorderflügel, die zumal beim Männchen stärker verdunkelt sein können (f. saturatior Stgr.), und die hellen Hinterflügel tragen lange und recht empfindliche Fransen, so dass die Falter schon nach kurzem Flug zwischen den scharfen Grashalmen lädiert zu sein pflegen. Unter ähnlichen Erscheinungen leiden fast alle Vertreter dieser Gruppe.



Lebensraum von Arenostola phragmitidis Hb., elymi Tr., fluxa Hb. und extrema Hb. an der Ostseeküste.

Eine dritte Arenostola-Art ist fluxa Hb., die lange Zeit nach ihrer häufigsten sandockergelben Form hellmanni Ev. benannt wurde, während fluxa Hb. rötlicher ist; noch kräftiger gefärbte Stücke heissen saturata Stgr., dunkler grau bestäubte pulverosa Warr.. Auch die Ausprägung der Zeichnung und der Makeln schwankt, immer aber ist fluxa Hb. zu erkennen - abgesehen von ihrer geringen Grösse - an dem spitzen Apex, unter dem der Aussensaum etwas eingezogen ist und an der "staubig" wirkenden Beschuppung. - In Norddeutschland ist fluxa Hb. in allen ihren Formen sehr verbreitet, zumal die Futterpflanze der Raupe, das Reitgras Calamagrostis epigeios, überall auf Sandfeldern aber auch an Wiesen- und Wegrändern oder im Dünengelände der Küste in Menge wächst. In den Halmen des Reitgrases kann man bis in den Juni nach der erwachsenen Raupe suchen oder daneben nach der Puppe im Erdboden, aber der Falter, der stark zum Licht und Köder kommt, der überall an Gräsern, Binsen und anderen Futterquellen abends zu leuchten ist und selbst am Tage gelegentlich auf Disteln und sonstigen Blüten sitzt, ist von Anfang Juli bis in den September so leicht zu finden, dass man die Art überall bequem feststellen kann, wo sie überhaupt vorkommt.

Zu verwechseln ist mit Arenostola fluxa Hb. die in Norddeutschland viel seltenere und überhaupt nur sehr lokal auftretende extrema Hb.. OSTHELDER hat sie aus Bayern nur in einem einzigen Exemplar aus der Münche-

ner Gegend verzeichnet, jetzt nennt WOLFSBERGER die Art zahlreicher aus Erding, Landshut, Memmingen und den Münchener Isarauen; ein bekanntes Fundgebiet in Deutschland ist auch die Oberrheinische Tiefebene z.B. der Kaiserstuhl und Karlsruhe. In Norddeutschland wurde extrema Hb. von HEYDEMANN 1924 auf dem Darss entdeckt. Bald darauf haben wir sie dort ebenfalls gefunden, später gemeinsam mit ERDMANN, der in Prerow so günstig wohnte, dass ihm die Falter jahrelang regelmässig an den Köder seines Gartenzaunes kamen. Die Hauptflugstelle freilich ist seit dem Kriege zum grössten Zeltlagerplatz von Prerow geworden, also in ihrer Vegetation und Ursprünglichkeit völlig vernichtet. Das letzte Stück sahen wir dort 1951. Dafür fanden wir sie jetzt auf der neuen Insel Bock und 1961 auch auf Hiddensee. Extrema Hb. wurde früher auch von Ostpreussen gemeldet, und seit 1955 ist ihr Vorkommen auf den dänischen Inseln erkannt. - Der Falter fliegt früher als fluxa Hb., schon Anfang bis Mitte Juni, und hat wohl nur eine kurze Flugzeit, etwa bis Mitte Juli. Extrema Hb. ist durchschnittlich etwas kleiner als fluxa Hb., die Punktreihe an Stelle der äusseren Querlinie tritt auf den Vorderflügeln oft deutlich hervor; im Saumteil können die Adern hell bleiben, während die Zwischenräume verdunkelt sind, bei fluxa Hb. ist es umgekehrt. Die Hinterflügel sind bei extrema Hb. dunkler als bei der im ganzen viel variableren fluxa Hb.. Lebensweise und Futterpflanze sind bei den Raupen beider Arten gleich: beide leben im unteren Stengelteil von Calamagrostis, doch hat nach SCHWINGENSCHUSS die früher anzutreffende extrema Hb.-Raupe einen schwarzen Kopf, der bei fluxa Hb. gelbbraun ist. Uns fehlte bisher die Möglichkeit, zur rechten Zeit an der Küste nach der extrema Hb.-Raupe zu suchen. Die Falter fanden wir schon in der Dämmerung im Dünengelände und auf benachbarten Grasplätzen aufgekrochen an Halmen, auch zeitig fliegend, am Licht und am Köder. In Süddeutschland fliegt die Art auf feuchten Wiesen.

Noch eine weitere Arenostola-Art wird oft mit fluxa Hb. verwechselt, gleicht aber in mancher Hinsicht viel mehr der Sedina buettneri Herg., das ist Arenostola pygmina Haw., die in ihrer stärker geröteten Form früher als fulva Hb. bekannt war und im ganzen im Farbton stark variiert von fast weisslich hellgelb (f. concolor Tutt) bis tief rotbraun (f. neurica Steph.), also in denselben Farbstufen, wie man sie bei Sedina buettneri Herg. beobachten kann. Mit ihr teilt sie auch ihren Lebensraum, hat dieselbe Hauptfutterpflanze Carex acutiformis, die gleiche Lebensweise und Erscheinungszeit, d.h. die Raupe lebt im Sommer im Herztrieb starker Seggenbüsche, und der Falter fliegt - früher erscheinend als buettneri Herg. - von Ende Juli bis in den Oktober. An Gräsern sitzende Falter von pygmina Haw., meist die etwas grösseren, schmaler geflügelten Weibchen, kann man beim Leuchten zuerst für buettneri Herg. halten, doch sieht man bald an den kürzeren, gestutzten Flügeln und dem stumpfen Apex, wen man vor sich hat. Diese stumpfe Flügelform unterscheidet pygmina Haw. auch sofort von fluxa Hb., ebenso die meist dunkleren Hinterflügel, (die ja bei buettneri Herg. durch ihre rosa getönte Aederung unverkennbar sind). - Pygmina Haw. fliegt in der Hauptsache auf Sumpfwiesen, zuweilen schon am Tage oder in der Abenddämmerung. Sie kommt weither zum Licht, aber wohl nur sehr selten oder gar nicht zum Köder. Ihre schmutzig-weisse Raupe hat auf dem Rücken zwei verwaschen-rötliche Streifen, während die gleichzeitig anzutreffende buettneri Herg. -Raupe vier deutlich abgesetzte, rötliche Längsstreifen zeigt. In Norddeutschland ist pygmina Haw. auf Sumpfwiesen oft häufig, in vielen Teilen Mittel- und Süddeutschlands dagegen wird sie nur einzeln oder gar nicht angetroffen.

Etwas erstaunlich ist es, dass mit den drei vorgenannten Arenostola-Arten gelegentlich auch Arenostola morrisii Dale (bondii Knaggs) verwechselt

worden ist. Selbst im CULOT stellt die extrema Hb.-Abbildung (T. 42, Fig. 9) in Wahrheit einen morrisii Dale - Falter dar. Bei morrisii Dale ist die Grundfarbe - zumal des Körpers und der Vorderflügel - bei norddeutschen Stücken kreideweiss, fast ohne jede Zeichnung. Die Hinterflügel können beim Männchen ziemlich dunkelgrau sein mit helleren Schattierungen und Adern. Bei Wiener und englischen morrisii Dale sahen wir auch grauer getönte und auf den Vorderflügeln schwach gezeichnete Stücke (f. impura Schwing.). Vor allem aber ist morrisii Dale ein im Körperbau schmächtigerer Falter mit relativ breiteren, grösseren Flügeln, besonders beim Männchen. - Die erst vor etwa hundert Jahren erkannte und beschriebene Art hat in Deutschland nur eine Fundstelle, das ist die Kreideküste von Rügen; auch in Südengland und in Dänemark hat ihr Vorkommen Beziehungen zu Kreideuntergrund, während sie bei Wien auf feuchten Wiesen fliegt. Die aus Südeuropa (Griechenland, Italien) bekannte sohn-retheli Pglr. wird als artgleich mit morrisii Dale aufgefasst.

Auf Rügen wurde morrisii Dale 1856 von ZIEGLER entdeckt, 1879 auch von A. v. HOMEYER in einem Exemplar gefunden, das noch erhalten ist. Sie blieb dann aber verschollen, bis wir sie 1934 an der Kreideküste wieder auffanden. Seitdem haben wir die Art dort bis 1961 immer wieder beobachtet. - Während in der Literatur gewöhnlich Arrhenatherum elatius, der Glatthafer, als Futterpflanze der Raupe angegeben wird, fanden wir auf Rügen sowohl Raupe wie Puppe im untersten Halmteil von Festuca arundinacea, einer Grasart, die in Deutschland allgemein verbreitet ist, ohne dass Arenostola morrisii Dale irgendwo sonst gefunden wurde. - An einem von Rügen mitgenommenen Busch der Futterpflanze versuchten wir seinerzeit die Eizucht. Die jungen Räupchen, die bald schlüpften, drangen minierend in die Grashalme ein und wuchsen von Juli bis Neujahr zu etwa 7 - 8 mm langen Räupchen heran, gingen dann aber, als die von Rügen stammende Festuca-Pflanze abstarb, auf einen daneben gesetzten Busch der gleichen Grasart aus der Stettiner Umgebung nicht über. - Die Falter fanden wir von Mitte

Vom Meer bedrohte Flugstelle von Arenostola morrisii Dale mit Festuca arundinacea-Bestand an der Kreideküste Rügens.

Juni bis Anfang August an Stellen der Kreideküste, wo Festuca arundinacea-Bestände üppig gediehen. Auf Grund der alten, nicht ganz zutreffenden und daher irreführenden Berichte hatten wir sie anfangs mehrfach vergeblich gesucht, obgleich wir die ganze Kreideküste von Dwasieden (südlich Sassnitz) bis Stubbenkammer ableuchteten. Schliesslich aber glückte es doch. - Mit Sonnenuntergang, etwa um 21 Uhr, verlassen die weissen Falter ihre Verstecke, kriechen auf und beginnen zu fliegen. Um diese Zeit ist es immerhin noch so hell, dass die an den Kreidefelsen nistenden Mehlschwalben noch auf der Jagd sind. Ihnen fallen zweifellos viele Falter zum Opfer. Die Tiere sind auch sehr scheu, sie lassen sich bei der geringsten Beunruhigung fallen und sind dann zwischen der Vegetation auf dem mit weissen Kreidestückchen übersäten Boden schwer zu finden. Wenig später, wenn die Lampen angezündet sind, sieht man die Falter an Gräsern sitzen, oft in Copula. Sie sind sehr zart und empfindlich, nicht selten auch verkrüppelt, besonders die Weibchen. Zum Licht kamen nur wenige. - Sturmfluten der Kriegsjahre haben leider die besten Vorkommen der Futterpflanze an der Kreideküste zerstört, so dass Arenostola morrisii Dale dort selten geworden ist. Die Gefahr des Aussterbens besteht aber wohl nicht, da sich immer wieder neue Bestände der Festuca arundinacea an höher gelegenen, weniger zugänglichen Kreidehängen ansiedeln.

Die seltenste und am wenigsten verbreitete Arenostola-Art ist brevilinea Fenn, die man lange Zeit nur von England kannte. Sie wurde dann auch in Holland und Westfrankreich entdeckt, ganz überraschend aber 1952 im Mündungsgebiet der Peene bei Wolgast. Falter, die MANTEUFEL im Schilf am Licht gefangen hatte, bestimmte PFAU als brevilinea Fenn und benannte sie, da sie von typischen nordwesteuropäischen Stücken etwas abweichen, als ssp. manteufeli. Beide Sammler führten mit dem zarten Mark junger Schilfhalme auch die Eizucht durch, die allerdings sehr mühsam und wenig lohnend ist. Nach der letzten Häutung frassen die Raupen, die in ihrem auf graugrünlichem Grunde mit hellen Längsstreifen versehenen Kleid anscheinend mehr einer "Leucanien"-Raupe ähneln, die zarten Schilfblätter der Spitzentriebe. Auch im Freien werden nahezu erwachsene Raupen nach englischen Autoren Ende Juni frei an den obersten Schilftrieben gefunden und zwar an Stellen, wo die Rohrhalme einzelner zwischen Bäumen und Büschen stehen. Sie werden aber von SOUTH nach BARRETT als blass-rosagrau bezeichnet oder als bleich ockergelb, dunkel gegittert von SPULER nach FLETCHER. - Der Falter fliegt Ende Juli bis in den August an Schilfrändern, kommt zum Licht und wird auch auf Schilfblättern am Honigtau der Blattläuse angetroffen. Seine systematische Stellung hat - wie bei einigen anderen Arenostola-Arten gewechselt: brevilinea Fenn wurde früher zur Gattung "Nonagria" gestellt, auch zu "Leucania". Aehnlich war phragmitidis Hb. lange Zeit in der Gattung "Calamia" mit lutosa Hb. vereint. Dagegen ist die mitteldeutsche bis südeuropäische musculosa Hb., die früher zu den "Tapinostola" zählte, in die Gattung Oria Hb. eingereiht worden.

Bei der Suche nach all diesen "Schilfeulen" und verwandten Arten darf man nicht mutlos werden, wenn man zunächst ein paar Jahre hindurch nichts oder nur wenig findet. Viele von ihnen sind nun einmal nur stellenweise anzutreffen, ohne dass man dafür Gründe angeben kann, und ausserdem wechseln einzelne Jahre, in denen man sie überraschend häufig antrifft, mit längeren Perioden, wo sie auch an bekannten Fundstellen kaum nachweisbar sind. Das gilt besonders für manche Archanara-Arten, aber auch einige Arenostola wechseln sehr stark in ihrer Häufigkeit.

Adresse des Verfassers: Dr. Ernst Urbahn
Poststrasse 15
Zehdenick / Havel